

LITERATUR

Alemannia Judaica (Hrsg.): Hirsch Oppenheimer. Online: http://www.alemannia-judaica.de/laudenbach_msp_synagoge.htm#Aus%20der%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Lehrer (zuletzt 12.06.18).

Alemannia Judaica (Hrsg.): Laudenbach (Synagoge). Online: http://www.alemannia-judaica.de/laudenbach_synagoge.htm (zuletzt 14.06.18).

BLLV (Hrsg.): Hirsch Oppenheimer. Online: <https://archiv.bllv.de/index.php?id=7729&einzelname=Oppenheimer,%20Hirsch> (zuletzt 04.06.18).

Strätz, Reiner: Biographisches Handbuch Würzburger Juden 1900-1945. Würzburg 1989. S. 427.

BILDNACHWEIS

Es gibt keine Fotografie von Hirsch Oppenheimer. Das Foto zeigt die Verlobungsanzeige von Hirsch Oppenheimer und Ricka Blumenthal. Die Verlobung hat wahrscheinlich kurz vor Lehrer Oppenheimers Dienstantritt in Laudenbach stattgefunden haben. Die Anzeige wurde veröffentlicht in: Frankfurter Israelitisches Familienblatt vom 31.03.1905. Online: http://www.alemannia-judaica.de/laudenbach_msp_synagoge.htm (zuletzt 26.06.18).

HIRSCH OPPENHEIMER

* 1876 – MILTENBERG, WÜRZBURG, LEUTERSHAUSEN, LAUDENBACH



Mein Name ist Hirsch Oppenheimer und ich bin am 30. Dezember 1876 in Miltenberg geboren. Mein Bruder Max ist am 26. April 1861 ebenfalls in Miltenberg geboren, wir wuchsen durch den Altersabstand eher wie zwei Einzelkinder auf. Mein Vater war ein Handelskaufmann und stammte aus einer jüdischen Familie ebenfalls in Miltenberg. Ab 1858 war er mit meiner geliebten Mutter Zilli Oppenheimer, geborene Weiß, verheiratet. Meine Mutter kam ursprünglich aus Fuchsstadt bei Würzburg. Ab 1900 lebten meine Eltern zusammen in der mittelfränkischen Stadt Treuchtlingen, wo sie auch beide vor längerer Zeit verstarben. Meine Eltern führten eine glückliche Ehe: Mein Bruder und ich können uns glücklich schätzen, dass wir sie hatten.

Mein Bruder Max war nach seiner Ausbildung als Kantor¹ und Schächter in Heidingsfeld bei Würzburg tätig. Ab 1890 war er bis zu seinem Tod 1920 Vorbeter, Schochet² und Mohel³ für die Israelitische Kultusgemeinde in der mittelfränkischen Stadt Treuchtlingen. Zur Aufbesserung seines Gehaltes verkaufte er dort koschere⁴ junge Freßgänse für 65 Pfennige pro Pfund.

Ich selbst habe nach meiner Schulzeit eine Ausbildung an der Israelitischen Lehrerbildungsanstalt (ILBA) in Würzburg genossen. Anschließend war ich Lehrer in Leutershausen und danach etwa zehn Jahre Präzeptor⁵ an der ILBA. Ziel der Ausbildung war es, jungen Juden wie mir die Gelegenheit zu geben, innerhalb von sechs Jahren den für die einzelnen Fächer vorgeschriebenen Vorbereitungsunterricht zu genießen, um dann die Abschlussprüfung im königlichen Schullehrerseminar zu bestehen.

1905 heiratete ich meine Frau Ricka, die die Tochter des Laudenbacher Lehrers Lazarus Blumenthal ist. Wir zogen schließlich gemeinsam nach Laudenbach, nicht weit von Miltenberg, wo ich herkomme. Dort übernahm ich die Religionslehrerstelle und die Friedhofsverwaltung.

Die jüdischen Familien in Laudenbach leben hauptsächlich vom Handel mit Vieh und Textilien und anderen Produkten. Es gibt auch einige jüdische Handwerker. Manche können davon recht gut leben, andere aber sind arm. In Laudenbach hat die jüdische Gemeinde alles, was man für ein gutes religiöses Leben braucht: Eine Synagoge, eine israelitische Schule und ein rituelles Bad. Die Gemeinde gehörte zum Rabbinatsbezirk Mergentheim. Für die Erfüllung religiöser Aufgaben war ich in meiner Zeit dort zuständig. Speziell jüdisch ist auch der Wohltätigkeits- und Beerdigungsverein Chewra Kadischa⁶, der von Joseph Rosenthal geleitet wird und neun Mitgliedern hat.

¹ Vorsänger oder Chorleiter im (jüdischen) Gottesdienst

² Schochet = Schächter = Person, die rituell Tiere schlachtet nach den Vorschriften des Judentums

³ Ein Mohel ist ein Fachmann, der die männliche Beschneidung nach jüdischer Sitte vollzieht.

⁴ in der jüdischen Religion erlaubte Nahrungsmittel, Gegenstände oder Handlungen

⁵ Seminarhilfslehrer

⁶ Chewra Kadischa nennt man seit der frühen Neuzeit die in jüdischen Gemeinden bestehenden Beerdigungsgesellschaften, die sich der rituellen Bestattung Verstorbener widmen.

Am 16. Mai 1930 feierte ich mein 25-jähriges Amtsjubiläum als Kantor, Schochet und Verwalter des Israelitischen Distriktsfriedhofs und gleichzeitig das Fest der Silbernen Hochzeit mit meiner Gattin Ricka. Vor Beginn meines Festes ehrten mich die Schulkinder in meiner Wohnung durch ein Gedicht. Nach dem Abendgebet in der gut besuchten, festlich geschmückten Synagoge fand ein Festgottesdienst statt. Mein Kollege, der Distriktsrabbiner Dr. Hanover, Bürgermeister Pfrenzinger von der Ortsgemeinde und der Gemeinderat nahmen ebenfalls an der Feier teil.

Kultusvorstand Nathan Adler schilderte in kurzen Worten meine Amtstätigkeit und wünschte mir für mein weiteres Leben Glück und Segen. Herr Distriktsrabbiner Dr. Hanover dankte mir für meine arbeitsfreudige Hingabe. Auch Ricka als der braven, frommen, echt jüdischen Frau galten seine Wünsche. Mich freute es sehr, dass nicht nur ich gelobt wurde, sondern auch meine Frau. Ohne sie wäre meine Arbeit so nicht möglich. Und außerdem war es ja schließlich unsere Silberhochzeit. Schließlich wurde mir als treuem Religionslehrer das Ehrenbürgerrecht unter Überreichung einer prachtvollen Urkunde verliehen.

Am 15. März 1932 trat ich nach 27-jähriger Tätigkeit in den verdienten Ruhestand. Schon einige Tage zuvor, am Shabbat⁷, dem 12. März, verabschiedete mich in der Synagoge der erste Vorstand der Kultusgemeinde. Alle wichtigen Vertreter der Gemeinde Laudenbach dankten mir. Der Gesangsverein unter Leitung von Herrn Lehrer Schmitt brachte mir ein Ständchen mit Heimatliedern dar. So konnte ich stolz auf meine Zeit in Laudenbach zurückblicken.

Nach meinem Rückzug aus dem Berufsleben zogen wir 1932 wieder zurück nach Würzburg. Dort kann ich mich nun meinen weiteren Interessen noch stärker widmen. Schließlich bin ich Gründungsmitglied des Verbands bayerischer Israelitischer Gemeinden. Das ist eine wichtige Institution, um uns Juden gleiche religiöse Rechte zu geben wie Christen. Fast alle jüdischen Gemeinden in Bayern gehören dem Verband an. Wir pflegen die religiösen, kulturellen und sozialen Anliegen der Juden in Bayern und unterstützen ärmere Gemeinden und jüdische Institutionen. Außerdem bin ich ein langjähriges Mitglied der Zionistischen Vereinigung⁸ für Deutschland und seit 1900 bin ich Vertrauensmann der Ortsgruppe Würzburg. In Würzburg gibt es viele Zionisten und wir bereiten uns in Wort und Tat auf die Schaffung eines jüdischen Staates in Eretz Israel⁹ vor.

⁷ Shabbat ist im Judentum der siebte Wochentag, ein Ruhetag, an dem keine Arbeit verrichtet werden soll.

⁸ Zionismus bezeichnet eine Nationalbewegung und nationalistische Ideologie von Juden, die auf einen jüdischen Nationalstaat im damaligen Palästina zielt, diesen bewahren und rechtfertigen will.

⁹ „Land Israel“, biblisches Land, das Juden als Staat forderten, etwa im Bereich des heutigen Israel und Palästina